

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
27 (1913)**

16 (19.1.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-579135](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-579135)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Müstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Beleglohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die schlagspaltige Zeitspaltzahl oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Einzelbestimmungen unentgeltlich. Refusgebühr 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rühringen, Sonntag den 19. Januar 1915.

Nr. 16.

## Frankreichs Präsidenten.

Der Präsident, den die Nationalversammlung am 4. febr. wählte, ist der neunte seit der Gründung der dritten Republik. Anlässlich der Wahl übte es von Interesse, einen kurzen Rückblick auf die bisherigen Präsidenten und die Umstände, unter denen sie gewählt wurden, zu werfen.

Die ersten zwei Präsidenten, Thiers und Mac Mahon sind nicht von einem Kongress, sondern direkt von der gelegentlichen Versammlung gewählt worden. Thiers wurde von der Nationalversammlung in Verdun am 17. Februar 1871 gewählt, vier Tage nach der Demission der Regierung der nationalen Verteidigung, die in der Verfassung überreicht und angenommen worden war. Die Wahl erfolgte beinahe einstimmig. Der Titel Thiers' war zunächst „Chef der exekutiven Gewalt“ der Republik. Den Titel „Präsident“ bekam er von der inzwischen nach Versailles übergetragenen Nationalversammlung am 30. August desselben Jahres. Das reaktionäre Parlament ehrte in ihm den Vorgesetzten der Kommune.

Am Mai 1873 gelang es den legitimistischen und Bonapartisten Thiers zu stürzen und ihren Kandidaten Maréchal Mac Mahon in der Nationalversammlung mit 300 Stimmen durchzubringen. Es begann das Regime der moralischen Ordnung — so genannt nach einer Wendung in der Politik des neuen Präsidenten. Die Senatswahlen vom 5. Januar 1879 brachten den Republikanern einen entscheidenden Sieg, der Mac Mahon veranlasste, am 30. Januar den Präsidenten der beiden Kammern seine Demission zu überreichen. Nach am demselben Abend vermittelte sich — nach den nunmehr gültigen Verfassungsbestimmungen von 1875 — der Kongress und wählte den republikanischen Kandidaten Jules Grévy mit 563 Stimmen gegen 99, die auf den Kandidaten der Monarchisten, General Cloussin, entfielen. Nach Ablauf seines Septennats wurde Grévy am 28. Dezember 1885 im ersten Wahlgang mit 457 von 567 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Damals trat zum ersten Male ein Kandidat der Radikalen, Fernand Brisson, auf, der 68 Stimmen erhielt.

Grévy mußte frühzeitig — am 1. Dezember 1887 — unter dem Eindruck des von seinem Schwagerlehn Willson betriebenen Ordenshochs zurücktreten. Die Republikaner berieten sich erlösend, um gegen eine Ueberzumpelung der damals noch immer 240 Mann starken Rechtsparteien sicher zu sein, eine vorbereitende Versammlung ein, die im ersten Wahlgang 200 Stimmen auf Jules Ferry, 192 auf Freycinet, 81 auf Brisson und 69 auf Sadi Carnot vereinigte. Die Gegner Ferrys beschloßen darauf, Freycinet fallen zu lassen und für Carnot einzutreten. In der Nationalversammlung erhielt dieser im ersten Wahlgang 303, Jules Ferry 212, General Sautiers 148, Freycinet 76, General Favier 72, Brisson 26 Stimmen. Vor dem zweiten Wahl-

gang trat Ferry, dessen Wahl in Paris eine revolutionäre Bewegung hervorgerufen drohte, zugunsten Carnots zurück, der dann mit 616 gegen 188 Stimmen Sautiers gewählt wurde.

Am 24. Juni 1894 wurde Carnot in Lyon von dem italienischen Anarchisten Caserio erschossen. Drei Tage später trat der Kongress zusammen. Die vorbereitende Versammlung der Republikaner übertrug. Der Kampf spielte sich diesmal und in der weiteren Folge nicht mehr zwischen den Republikanern und den Monarchisten, sondern zwischen den gemäßigten und den radikalen Republikanern ab. Als Kandidat der Ordnungsparteien drang Casimir Perrier mit 451 Stimmen durch. Brisson brachte 195, Dupuy 97, General Favier 53, Emanuel Krug 27 Stimmen auf.

Casimir-Perrier trat schon am 15. Januar 1895 zurück, unter Umständen, die noch nicht ganz klar geworden sind und die sowohl mit Vorgängen im Innern — besonders den erfolgreichen Attacken der sozialistischen Opposition — wie mit einer plötzlichen Krise in den auswärtigen Beziehungen — die Dreifachfront war in Vorbereitung und Tiefstadien von diplomatischen Affen in Blüte — zusammenhängen dürften. Die Renouveau wurde am 17. Januar vorgenommen. Die Radikalen hatten den kurz vorher zum Kammerpräsidenten gewählten Brisson aufgestellt, die Gemäßigten stimmten teils für Felix Faure, teils für Waldeck-Roussau. Diese drei Kandidaten erhielten 338, 244, 184 Stimmen. Waldeck-Roussau trat zugunsten Faures zurück, der dann im zweiten Wahlgang mit 430 gegen 361 Stimmen Brissons durchdrang. Der eitle Baron Faure wurde der Präsident des Jarentlimbins, der Herkules Armeecolonne und der Kleinbürgeraktion. Er starb, gerade als die Dreifachfront ihren Höhepunkt erreicht hatte, am 16. Februar 1899 bei einem Sturz seiner Treppenstufen ein plötzliches Todes. Die Erbin wurde unter dem Gesichtspunkt: „für und gegen die Revision“ des Gesetzes gegen Dreyfus vorgenommen. Die Antirevisionisten stimmten für Méline, der allerdings die Kandidatur nicht formell angenommen hatte, die Revisionisten für Douhet. Dieser wurde mit 483 gegen 274 Stimmen Mélines und 10 gesplittete Stimmen im ersten Wahlgang gewählt. Douhet hat kein Septennat vollendet, ebenso sein Nachfolger Fallières, der am 17. Januar 1906 gewählt wurde. Vorher hatten die Linkrepublikaner eine Volksversammlung abgehalten, in der Fallières 418, Doumer 191 und andere Kandidaten im ganzen 12 Stimmen bekamen. In der Nationalversammlung siegte Fallières mit 449 gegen den von den gemäßigten und antirepublikanischen Parteien unterstützten Doumer, der 371 Stimmen aufbrachte.

Wie man sieht, ist bei den meisten Präsidentenwahlen der Kampf zwischen wenigen, nach ihrer Parteistellung ziemlich scharf charakteristischen Kandidaten ausgefochten worden.

## Poincaré, der neue Präsident.

Laut einem Telegramm ging gestern nach zweimaliger Abstimmung der Kandidat und derzeitige Ministerpräsident Raymond Poincaré als Sieger aus dem stürmisch verlaufenen Präsidenten-Kennen hervor.

Wie wir bereits mitteilten, hatte Poincaré von Anfang an die meisten Aussichten, das höchste Ehrenamt, das die Republik zu vergeben hat, zu erreichen. Besonders als der allgemein zur Kandidatur aufgetriebene Léon Bourgeois



Raymond Poincaré.

verzichtet. Nichtsdestoweniger erschien nach den Probebestimmungen der republikanischen Senatoren seine Wahl als fraglich. Hatte doch die vier gestern berichtigten, Herr Rams, der bisherige Ackerbauminister, einen Vorsprung von 14 Stimmen. Da den Radikalen Herr Poincaré nicht besonders genehm ist, verwarf man ihn zu einem Versuch zu Gunsten Pons zu bewegen. Der Ministerpräsident lehnte jedoch entschieden ab und begab sich als Kandidat nach Versailles. Dort wurden im ersten Wahlgang 863 Stimmen abgegeben, davon erhielten Poincaré 429, Rams 327, Vaillant 63, Ribot 16, Desanel 12, gesplittet 16. — Da sich keine absolute Mehrheit ergab, fand ein zweiter Wahlgang statt. In diesem erhielt Poincaré 483 Stimmen, Rams 296 und Vaillant 69 Stimmen. Dieses Resultat bedeutete die Wahl Poincarés.

Ueber die politische Bedeutung des Ausganges der Wahl wird später noch zu sprechen sein; heute ein dar

## Zum Gastspiel der Sorma.

Dem Wimen flücht die Radwelt keine Kränze. Das bekannte Wort hat längst keine Bedeutung in der Praxis verloren und die Zeiten sind vorbei, wo man den Schauspieler als bloßen, das Werk eines anderen wiedergebenden „reproduzierenden Künstler“ ansah. Nicht nur der Dichter wird heute geehrt, nein, man hat auch bereits seit langem eingesehen, daß oft das beste Werk sich nicht durchzusetzen vermag, wenn es nicht unter die Hände eines verständnisvollen Charakterspielers gerät. Ja, so mancher Dramatiker hat bei der Gestaltung seines Dramas bereits mit einem bestimmten Künstler als Hauptbeden in der Aufführung gerechnet, hat dessen Art entgegengesehen und nach seinen Wünschen schon fertiges geändert und lebendes ergänzt. Die ersten Rollen haben so gebandelt und auch am Schluß von Ibsens „Nora“ kann man lesen, daß eben dieser Schluß auf Wunsch einer in Deutschland gastierenden Künstlerin, die in dieser Rolle auftrat, geändert worden ist. Das Talent bricht sich meist Bahn und findet seine Anerkennung, aber leider geschieht dieses sehr oft erst nach dem Tode. Wer weiß, ob Ibsen und Hauptmann sich so frühzeitig in Deutschland jene führende Stelle erworben hätten, die sie heute einnehmen, wenn nicht umgangs der arbeitsigen Jahre sich eigens für sie eine Bühne gegründet und verständnisvolle Leiter wie von Geißt des Neuen durchdrangene Darsteller gefunden hätten! Das ist denn nicht nach den fünf Jahrzehnten berühmte Schauspielerinnen, die sich weigerten, Hebbels Alara zu spielen, weil das gattliche Mädchen sich im selben Zustande befand, wie das Goethesche Gretchen? Und töbte man nicht bei der ersten Aufführung des Hauptmannschen „Der Sonnenaufgang“ wie Verlesene, weil — ja weil in dem Stück nach einer Gebärme verlangt wurde? Die

Zeiten haben sich auch hier mächtig geändert und eine neue Bühnenkunst ist in den neunziger Jahren ins Land gekommen.

Im reifen Vertiefen in problematische Bühnenfiguren alter und neuer Zeit haben sich bedeutende Charakterdarsteller herausgebildet. Rainy „Samuel“, Ratkowsky „Wollenstein“, Agnes Sormas „Nora“ wurden zu Charakterfiguren eigener Art. Got der erigenannte es verstanden, der Stofelpareisen Figur neue Seiten abzugewinnen, so ward die letztere zu einer der ersten „Nora“-Verkörperinnen. Als solche wird die berühmte Berliner Künstlerin sich auch am Montag in Wilhelmshaven zeigen. Aus diesem Anlaß seien ihre untern Betrachtungen gemeldet.

Die Künstlerin wurde im Jahre 1865 geboren und kam in sehr jungen Jahren an das Dresdener Stadttheater. Von dort aus nahm sie ihren Aufstieg über die Bühnen des In- und Auslandes. Aus der einjüngigen neuen Liebhaberin wurde im Laufe der Jahre eine erste Darstellerin. Die klassischen Bühnenfiguren Julia, Evbelia, Desdemona besetzte sie mit modernen Empfindungen und in jenen Jahren des aufkeimenden Naturalismus nahm sie unter den Darstellern der Berliner Freien Bühne eine hervorragende Stellung ein. Ibsen war es damals schon, dessen Werke sie in Deutschland eine Gasse bahnen half und im Laufe der Zeit, besonders während ihrer Tätigkeit am Berliner Theater, vertiefte sie sich mehr und mehr in die Rolle der Nora in des Dichters gleichnamigen Schauspiel. Aber auch Hauptmann, Sudermann und andere moderne wie klassische Autoren sind ihrer diesbezüglichen Kunst nicht fremd geblieben. In der Folgezeit führten sie blühende Gastspielreisen über die bevorzugten Bühnen des Auslandes und sie war es auch, die die erste Nora in Paris in deutscher Sprache spielte.

In jenen Jahren der Triumphe hat Agnes Sorma dann auch ihr Heim gefunden. Sie wurde die Gattin eines italienischen Grafen und als Gräfin Minotta verheiratet sie mit diesem in einer wolharrumrauchten Villa am Wannsee in der Nähe Berlins die Sommerwochen, um dann, wenn die Spätberühmten ins Land zogen, wieder unter ihrem Mädchennamen der Kunst nachzugehen, der Kunst, die ihr so vieles verbannt und die zum andern auch ihren Namen in die Ferne trug. Wenn die Silberfäden schaukelnd durch die Luft gelponnen werden, treffen in der Wannseevilla die neuen Dramen der ersten Autoren ein und fleißig wird gebüßert und gerührt zu neuer Fahrt und neuem Ruhm.

Man rühmt die Sorma als die beste Nora der deutschen Bühne. Nora! Der Name scheint mir ein Symbol. In Henrik Ibsens Drama verläßt Nora das Haus des Gatten, um in die weite Welt zu gehen, genau wie unsere Künstlerin das Heim verläßt und ihrer Welt nachgeht. Freilich die Beweggründe sind sehr verschiedener Art, aber um „Wunderbarem“, um Erlebtes halber ziehen beide in die Fremde. Dort das unverständende Weib, das sich selbst finden will, hier die Künstlerin, die in jedem Jahr aufs neue auf den Altären der Götter opfert.

So ist Agnes Sorma im Laufe der Zeit das geworden, als was sie heute allgemein gilt: wenn nicht die größte der deutschen Schauspielerinnen, so doch eine der allerersten, von denen man weiß. In ihrem Namen verkörpert sich die neuere Epoche der deutschen Bühnenkunst und wird einmal jemand die Geschichte der deutschen Schauspielerkunst schreiben, so wird er Agnes Sorma ein besonderes Kapitel widmen. Denn hier war sie Königin und hier auch gilt mit vollem Recht von ihr das Wort: Kennt man die besten Rollen, so wird auch der deine genannt.

Notizen aus Boineards Lebensgang. Er starb am 20. Aug. 1890 in Bar le Duc (Meuse) als Sohn Antoine Boineards, vormaligen Generalinspektors der Brücken und Straßen, schlag Mannes die Kanbahn eines Rechtsanwalts ein, die in Frankreich schon zu machen ihrer Jünger in die Höhe gebracht hat. Mit 33 Jahren wurde er Minister des öffentlichen Unterrichts, ein Jahr darauf Finanzminister, 1887 abermals Unterrichtsminister und 1890 zum zweiten Mal Finanzminister. Er wurde und ist Mitglied beider Kammern und vormaliger Goldhändler auf holländischen und russischen Gebiete und verkehrte sich mit Götze und auf literarischem Felde. Beiratet ist er mit Genriette Benetti. Lucien Boineard, Generalinspektor des öffentlichen Unterrichts, ist sein jüngerer Bruder; der verlorene berühmte Rotherwälder Genai war sein Vetter.

Bei dem Votum sind auch einige Zwischenfälle nicht ausgeblieben. Es wird berichtet: Die Wahl dürfte noch zu einem Streitkampfe zwischen Clémenceau und Boineard führen, da nach der Zusammenkunft im Senat Clémenceau an den Ministerpräsidenten Boineard einen Brief gerichtet hat, dessen Inhalt Boineard für beleidigend hält. Auch ein Streitfall ist auf Boineard internommen worden. Ein Reichstagsmitglied, der vor dem Reichstag die Beschlüsse behauptete, er habe Anrede auf die Präsidialität der Republik, und dabei einen Revolver zog, wurde verhaftet.

Zur Publikation wird das Ergebnis der Präsidentenwahl mit lebhafter Befriedigung angenommen. Vor dem 21. August-Bankhof, wo Boineard eintreffen soll, ist eine große Menschenmenge versammelt. Die schon auf den neugewählten Präsidenten hinstimmende Hochrufe bringt und ihm bei seiner Ankunft eine begeisterte Kundgebung bereiten wird. In parlamentarischen Kreisen herrscht wohl vielfach große Spannung über den Ausfall der Wahl, aber auch die Befürchtung, daß der heftige Wahlkampf eine tiefgehende und nachhaltige Spaltung unter den Republikanern hervorrufen werde und daß man bezüglich der inneren Politik bewegten Zeiten entgegenstehe.

**Politische Rundschau.**

Nürnberg, 18. Januar.

**Zunfer gegen Jesuiten.**

Es ist kein Geheimnis, daß die Konservativen im Reichstag entsprechend ihrer bisherigen Haltung gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen werden. Die „Kreuzzeitung“ findet es aber noch nötig, diese Zielsetzung in ihrer kirchlichen Verehrer- und schon zu unterbreiten, indem sie ausführt:

Wir wollen keine Erweiterung der den Jesuiten zugesprochenen Rechte, denn wir können nicht vergessen, wie oft sie sich als Friedensstörer in Preußen-Deutschland erwiesen haben, wie oft sie trotz der katholischen Verbote als solche erkannt und ausgewiesen worden sind. Wir sind auch gewiß, daß evangelische konservativere Abgeordnete die Regierung in ihrem nachsollen, allen berechtigten Anforderungen ihrer katholischen Mitglieder gerecht werden. Standpunkt unterstützen werden. Geplant sind wir nur auf die Abstimmung der dem Evangelischen Bunde nachstehenden Fortschrittler und Nationalliberalen über die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß die „Kreuzzeitung“ jegor die Nationalliberalen für weniger sichere und unbedingte Anhänger des Jesuitengesetzes hält als ihre eigenen Leute. Diese erkennen ihr als Verteidiger des bestehenden Ausnahmengesetzes allein noch zuverlässig. Und da der Bundesrat, wie jetzt wieder keine Entscheidung in der Zweitrate ist, den Text auf den Beschlüssen des Reichstags fragt und sich ausschließlich nach den Wünschen der preussischen Konservativen richtet, wird das Jesuitengesetz bleiben, auch wenn der Reichstag seine Aufhebung beschließt.

Für die widerwärtige Grundfeste des Zentrums ist es ein neuer Beweis, erregender Beweis, daß keine Partei ihren Willen alle gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes geüblichen konservativen Forderungen einfach unterläßt, während sie aus dem Sonderfall heraus behauptet, daß die Sozialdemokraten gegen die Aufhebung des Gesetzes stimmen wollten oder daß sie wenigstens unzuverlässig seien. Wäre das ganze Jesuitengesetz mehr als eine auf die Galerie berechnete Selbstverherrlichung, wäre es dem Zentrum mit der Freiheit der Jesuiten ernst, so hätte es längst in eine entschlossene Kampfstellung gegen die Konservativen einzutreten müssen.

Die bestehenden Landtagswahlen in Preußen würden die beste Gelegenheit geben, den Zentrums zu zeigen, daß ihre Macht Grenzen hat. Alle bürgerlichen Parteien hätten Grund, ihre ganzen Kräfte anzubieten, um die Zentrums herrschaft abzuschütteln, die tiefsten Gründe dazu oder hätte das Zentrum, wenn es ihm mit seinen demokratischen Redensarten und seinem Protest gegen Ausnahmengesetze auch nur ein wenig ernst wäre. Dafür geht es hin und läßt die Beschlüsse, mit der seine angeblich so geliebten Jesuiten hinausgetrieben werden. So hat der „Latholische Volksheil“, als dessen Vertreter sich das Zentrum aufspielt, allen Grund, sich für eine solche Vertretung zu bedanken. Eine schärfere Demütigung ist ihm niemals bereitet worden als durch die feige ehrlose Haltung seiner angeblichen Vertreter angesichts ihrer oftständigen Verherrlichung durch die protestantische Zentrums.

**Deutsches Reich.**

Zahlreiche aus Nordrhein im preussischen Abgeordnetenhaus. Das Dreihundertgesetz am Freitag zunächst eine Regierungsvorlage über die staatliche Ansetzung der Zahlreihe im Teilgebiet der Welt zur Gewinnung von Elektrizität. Genosse Leiserl sprach sich für die Vorlage aus, beantragte jedoch, daß die in Aussicht genommene Strompreise etwas zu hoch gegriffen erscheinen. Die Vorlage ging an die Kommission für die elektrische Zugförderung.

Dann wurde das Moorhütengesetz in zweiter Lesung beraten. Dieses Gesetz will den Besitzern der Torfmoore in der Provinz Hannover gewisse Befreiungen bei dem Abbau dieser Moore anerkennen, damit die Moore späterhin auch zur landwirtschaftlichen Benützung geeignet bleiben. Auch für dieses Gesetz trat unter Genosse Leiserl ein, und er wandte sich insbesondere gegen einen nationalliberalen Antrag, der für die den Besitzern auferlegten Befreiungen Entschädigung gewährt wissen will. Leiserl führte aus, daß von einer Entschädigung umso weniger die Rede sein könne, als die Befreiungen im öffentlichen Interesse liegen und die Besitzer selbst nur einen Vorteil davon hätten, wenn ihr Besitztum nicht verunstaltet werde. Der nationalliberale Antrag lehnte überhört mehr der Rücksicht auf die kommenden Landtagswahlen zu entpringen. — Ein nationalliberaler Abgeordneter namens Dr. Martens-Dierholz wußte seinem Vorgesetztem über diese Kritik nicht anders als Ausdruck zu geben, als daß er mit innerer Befriedigung darauf hinwies, daß in seinem Wahlkreis die Sozialdemokraten, wenn sie die bürgerlichen Parteien kritisieren, hinaus gedrängt werden. Leiserl läugte diese nationalliberale Offenherzigkeit tiefer. Der Entschädigungsantrag selbst wurde abgelehnt.

Die Beratung des Moorhütengesetzes geht Sonnabend weiter, nachdem vorher der Antragtraget in Höhe von 61 Millionen Mark für Eisenbahnbauten und Erhöhung des Beamtenunterstützungsbetrags erledigt sein wird. Außerdem steht auf der Tagesordnung ein sozialdemokratischer Antrag über die Schulreform.

Der Rücktritt des Kriegsministers. Man schreibt uns: Das „Berliner Tageblatt“ teilte am Donnerstag mit, daß der Kriegsminister v. Deeringens durch den General Gallwitz erlegt werden soll. Diese Nachricht ist mindestens verfehlt. Tag zwischen dem Kriegsminister und dem ihm übergeordneten Militärkabinett eine gewisse Spannung besteht, ist bekannt und Herr v. Deeringens wird im Reichstage einen schweren Stand haben, wenn er das Projekt vertrete. Wenn der Chef des Militärkabinetts eine Villa in der Viktorienstraße als Dienstwohnung zur Verfügung zu stellen. Wenn für den Chef des Militärkabinetts eine Dienstwohnung nicht vorhanden ist, dann hat er Anspruch auf ein Wohnungsgeld von 15333 Mark im Jahre. Für dieses Geld kann er in Berlin stets eine prächtige Wohnung bekommen. Diefem Offizier aber in einer der teuersten Gegenden Berlins eine Villa zu überweisen, wäre eine unglückliche Verschwendung der Steuererlöse. An sich ist es übrigens ganz gleichgültig, ob der Offizier, der im Reichstagskabinetts zu vertreten hat, Deeringens heißt, oder Gallwitz, es ist derselbe Jaden, nicht einmal eine andere Nummer.

Wahlmänner Abkündigung. Die Konstitutionierung der Tatsache, daß der Generalstabschef von der Goltz auf dem Reines des Reichs deutscher Studenten den Wunsch ausgedrückt hat: „Wenn's nur einmal losginge!“ — ist der alldeutschen Presse leicht unangenehm. Man verurteilt deshalb, jeder Auslassung einen anderen Sinn zu unterlegen. So schreiben die „Berliner Kurieren Nachrichten“: „v. d. Goltz sagte, seine Teilnahme an den letzten Semestern habe in ihm beinahe den Wunsch geweckt: „Wenn's nur einmal losginge, damit dieser glänzende Organismus sich bewähren könne.“ Das ist Wortklauberei, durch die die Schlacht des Herrn v. d. Goltz nach einem baldigen Kriege nicht weggetrieben werden kann.

Stadtverordnete als Referenten. Das „Dortmunder Amtsblatt“ teilt mit, daß eine Liste der Dortmunder Stadtverordneten aufgestellt wurde, die in den letzten fünf Jahren Arbeiten und Leistungen für die Stadt übernommen haben. Das wäre der erste Schritt zur Beförderung; vor drei Jahren hat sich gerade der Oberbürgermeister der von unferen Genossen geforderten Aufstellung einer Referentenliste widersetzt. Hoffentlich folgt nun auch bald ein Verbot kommunaler Arbeitslieferung durch Stadtverordnete.

**Ausland.**

Ein Kotschiri aus den russischen Kerker. Seit dem Herbst v. J. kommen ununterbrochen Mitteilungen über neue unerhörte Gräueln in den sibirischen Katorggefängnissen. Auf Veranstaltung der Hauptgerichtsverwaltung ist das Regime noch mehr verschärft worden als je zuvor. Greuelaktionen stehen an der Tagesordnung, die Administration ist bedroht, die Gefangenen durch rebe Behandlung zu Verschwärungsaustritten zu treiben. Die natürliche Folge ist die Zunahme der Selbstmorde unter den Gefangenen. Einer dieser Gefangenen, Genosse Frolow, der sich nach den letzten Greuelaktionen in Moskau die Adern aufschnitt, zog einen Brief hinterlassen, der deutlich als alles andere den unglücklichen Drack schildert, unter dem die Gefangenen des Joren in den Kerker schmachten: „... Die Zustände sind bei uns derart, daß nur der Schrecken des Todes unsere Lage wiedergeben könnte. So leichtlos ist diese Tragik, daß wir ihr Ende nur in einem kleinen eingezäunten Ständchen und erblicken, das mit abstreifen hölzernen Stengel belastet ist... Keine Hoffnung von außen und nur noch wenig eigene Kraft, von allen Seiten aber überflutet uns die vertierten Aufseher Lauerer mit neuen Verfolgungen. Unnötig wiederholen sie: Wenn wir Euch endlich das Lebenslicht auslöschen könnten!“ Ein Genosse, der den Strahlen des Direktors Holowin in Katorgam entlassen worden ist, nachdem er zweimal zu je 7 Tagen gezwungen und zweimal einen Selbstmordversuch unternommen hatte, wiederholt nur noch: „Ach, wenn ich mir doch schneller den Schädel einrennen könnte!“ Das ist die Drohte der harten Kämpfer, die hier wie in der Freiheit die Robe der freien Persönlichkeit hochgehalten haben. Nicht uns schneller Gift, geht uns wenigstens die Möglichkeit, schneller zu sterben! Quäl und nicht länger, wir werden ohnedies nicht unsere Personwürde in den Schmutz ziehen lassen, wir haben zu sehr um sie gekämpft und zu teuer für sie bezahlt, um die Erntedrigung zu ertragen und sich des Andenkens der besten Genossen unwürdig zu zeigen. Nein, ihr Vetter, das werdet ihr von uns nicht erwarten! Wir enden lieber mit Selbstmord, als

Euch dieses Vergnügen zu bereiten. Wir lieben glücklich das Leben, denn wir sind alle noch jung, haben das Leben noch nicht kennen gelernt, aber die Personwürde ist uns doch noch teurer, und welche Qualen Ihr uns auch antun werden löst — unsere staatliche Erbgenheit werdet Ihr nicht erzwängen! ...“

**England.**

Somerset im Unterhaus angenommen. Die vielmehrstrittene Bill (Gesetzgebung), über deren Beratung wird in unserer letzten Nummer berichtet, ist durch das Unterhaus angenommen worden, wie folgendes Telegramm besagt:

London, 16. Januar. Das Unterhaus hat die Home-Rulebill mit 368 gegen 258 Stimmen unter ungleicher Beteiligung der Ministerialen und Nationalisten angenommen.

Die Bill wurde nach ihrer Annahme im Unterhaus unvorzüglich dem Oberhause zugestellt, wo dann die rein formale erste Lesung stattfand. Die zweite Lesung und die Debatte beginnen am 27. Januar. Das Oberhaus wird die Bill zweifellos ablehnen. Die Mehrheit, welche für die Home-Rulebill gestimmt hat, ist etwas größer gewesen als angenommen wurde, obwohl die Ministerialen und Nationalisten in solcher Beifolgschaft aus und schwenkten ihre Taschen. An den Beschlüssengebungen beteiligte sich auch die Menge vor dem Parlamentsgebäude.

**Amerika.**

Erschwerte Einwanderung. Aus New-York wird dem „N. Y.“ gemeldet: In einer Sitzung der von den beiden Häusern des Kongresses eingesetzten Komites zur Prüfung der Bureauellen Einwanderungsvorlage wurde in Washington eine Einigung erzielt. Die Vorlage wird dem Repräsentantenhaus vorgelegt und voraussichtlich angenommen werden. Sie bestimmt, daß die Einwanderer im Falle der Bestimmung sind Gattinnen, Witwen und ledige weibliche Personen ausgenommen. Der höchste Senat hat die Forderung der Kenntnis des Schreibens sollen gelassen. Die Kopfsteuer für Einwanderer wird von vier auf fünf Dollar erhöht. Jedes Einwanderer befindende Schiff muß regierungsgelöstig ername amerikanische Ärzte, Inspektoren und Wärterinnen an Bord haben. Desertierende fremde Seeleute werden verhaftet und deportiert, desgleichen Einwanderer, die in Amerika wegen Vergehens gegen die Moral verurteilt wurden.

Politische Notizen. Im Reichstag hatte Graf Westar behauptet, auch in der Schweiz wäre das Dreiklassenwesen vorhanden. Dem „Berliner“ widerspricht mit Dr. Wieser, der Secretary des Reichstags, daß diese Behauptung vollkommen unrichtig sei. — Der Berliner Republik hat beschlossen, für Zweck des Vereinstagsweises einen Jahresbeitrag von 144000 Mark zu bewilligen. — Im einhundertjährigen Jubeljahr machen den allerdings Redner in billiger nationaler Opposition gegen den Weg, Westar, der sich nicht verweigerte. — Der deutsche Landtag wird voraussichtlich am 11. Februar zusammenzutreten und die Beratung des Etatsbudgets für 1913 beginnen. — Am Montag beginnt im „Reichstag“ in Berlin der fortschrittliche Preussentag, für den folgende Tagesordnung freigelegt ist: 1. Unter Berührung an den preussischen Kanonen (Referent Wg. Dr. Wiemer). 2. Die Zahl im Wahlkreis (Referent Wg. H. H. H.). 3. Die Wahlrechtsreform (Referent Wg. Dr. H. H. H.). 4. Jener Revision des Reichstags (Referent Wg. H. H. H.). 5. Zahl eines Vorstands der preussischen Landesorganisation. — In China soll eine Verchwörung zum Sturz der Republik entdeckt sein.

**Um den Balkanfrieden.**

Schließlich die Karte überreicht.

Konstantinopel, 17. Januar. Heute 3 Uhr nachmittags, fuhr die sechs Vorkämpfer der Großmächte bei der Porte vor. Margraf Pallovicini überreichte als Dolmetscher des diplomatischen Korps dem Minister des Aeußeren Koradungian die Karte. Koradungian machte sofort dem Großvater von dem erfolgten Schritte Mitteilung und unmittelbar darauf rief Namik Pasha einen Ministeraal zusammen, in dem er den Vorlauf der Karte mitteilte. Nach zweitägiger Beratung verlegte sich der Ministeraal an morgen. Die zwei Seiten laue Karte besitzion ist in freundschaftlichen Mite. Konzeptionen ist in machen, schon im Hinblick auf die Möglichkeit der Befriedung des albanischen Volkes. Der Türkei wird andererseits zugesichert, daß man ihr, falls sie nachdrückliche Unterstützung gewähren würde. Man hat der Porte, Adrianopel dem Balkanbunde abzutreten, und versichert, daß der muslimischen Volk, die Waisen und Heiligthümer vollaus geachtet werden sollen. Bezüglich der gegenseitigen Inseln vertritt die Karte die Auffassung, daß die Regelung dieser Frage den Großmächten übertragen werden solle, und erklärt, daß sie in einer Form erfolgen werde, die jede Möglichkeit einer Bedrohung der Türkei ausschließt.

**Serbische Grenz.**

Wien, 17. Januar. Die „Reichspost“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht einer ungenannten Persönlichkeit, deren hervorragende Stellung als Gewähr für die Authentizität der Mitteilungen erdienen muß, über die Grenz, die von den serbischen Händen und den regulären Truppen in Albanien verläßt werden seien. In dem Bericht werden auf Grund von Aussagen angeblich vertrauenswürdiger Jungen die Unmenslichkeiten geschildert, die von den Serben bei der Vertreibung der albanischen Städte begangen worden seien. Es heißt da, die Serben rotteten die Bewohner ganzer Orte und Gegenden aus. Im Hiojet Pashowa ist man die Zahl der getöteten Albaner auf 25000. Der Bericht wendet sich schließlich an Europa, daß durch die Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission sich von der Richtigkeit der Tatsachen überzeugen müsse.



**Soziales.**

**Mähringen, 18. Januar.**

**Eine Neuerung zum Rathausbau.**

Von drei hiesigen Architekten geht uns zur Projektbearbeitung für das neue Rathaus folgende Auslassung an:

„Der die letzten Berichte über die Entwurfsarbeiten verfolgte, mußte sich wundern über die Art und Weise, wie der Rathausbau hier in Mähringen angefaßt werden soll. Das Stichwort ist: ein oder zwei Pläne ausarbeiten, diese sollen einer Kommission (welche der Leiter des Bauwesens sich ausgesucht hat) (Was soll denn diese beliebige Beauftragung? Z. Red.) vorgelegt werden und der beste dann zur Ausführung kommen. Der Leiter des Bauwesens erdirt für die künstlerische Ausarbeitung außer seinem Gehalt eine Vertragsentloohnung von 10000 Mark und freudet sich über die Projektbearbeitung noch weit mehr billiger als wenn man eine Konkurrenz ausschreibt, so unglücklich ist die Ansicht der Mehrheit im Mähringer Stadtrat.“

Weiter ist es hier zur Genußnahme geworden, daß man am Architektenkonkurrenz möglichst zu sparen sucht und die Resultate davon sieht man an allen Ecken. Gerade der Stadtrat sollte die einer so großen Projektbearbeitung nicht davon ausgehen, wie konnte ich am billigsten zu den Zeichnungen, der Ausführung usw., sein, er sollte den anberaumt meist gebührenden Lohn der Konkurrenzangebotsnehmer betreiben, denn noch hierfür mehr ausgegeben wird, erprobt man jedoch (Z. Red.) beim Bau. Die künstlerische Ausarbeitung des Projektes ist nur ein Teil der großen Arbeit und es erfordert bedeutende Sach- und Fachkenntnis, ein solches Wettbewerbprojekt auszuführen. Die Stadt hat doch gerade bei der letzten Wahlen (Schule, Wilhelmshavenstr.) ähnliche Erfahrungen genug gesammelt und sollte es sich wohl überlegen, bevor sie ein Experiment macht, welches für den Geldbeutel der Bürger sehr gefährlich werden kann.

Bei einer etwaigen Konkurrenzverfahren wird sich der Leiter des Bauwesens auf die Kommission der Sachverständigen berufen und diese kann doch bei einer einfachen Prüfung des Projektes für eine Weiterführung der Kosten kaum haltbar gemacht werden. Es ist im Stadtrat gefaßt worden, eine Konkurrenz könne nicht ausgeschrieben werden, weil die in der Höhe des Rathausprojektes projektierten Geldsumme noch nicht feststehen. Dem heißt entgegen, daß auch das Bauamt ohne ein fertiggestelltes Programm nicht mit der Projektierung beginnen kann.

Eine Konkurrenz, sei es für ganz Deutschland, sei es für Wilhelmshaven, Oldenburg und Bremen ist in diesem Falle das einzig Richtige; dem Bauamt bleibt für seine Beibehaltung, auch für seine künstlerische, Raum genug und die Stadtväter haben dann wenigstens die Gewißheit, daß das ganze Rathausprojekt von der verschärfenbedürftigsten Seite aus bearbeitet worden ist.

Etwas neues wird in Vorstehendem nicht gesagt, wir glauben aber in dieser Angelegenheit auch die hiesigen Architekten zum Wort kommen lassen zu sollen, ohne uns indes mit der Festlegung irgendwie zu identifizieren. Eigentlich hätten wir von Architekten einen über die allgemeinen Erweiterungen hinausgehenden Artikel erwartet. In den nächsten beiden Nummern veröffentlichen wir einen instruktiv gehaltenen Beitrag des Leiters des hiesigen städtischen Bauamtes, der mit anerkennenswerter Objektivität die Angelegenheit behandelt.

Die Entwicklung des städtischen Elektrizitätswerkes Mähringen. Im Jahre 1910 zählte das Werk Konsumenten 1516, 1911 2083, 1912 4576, Glühlampen 13 872, 25 072, 31 771, Bogenlampen 12, 14, 27, Anzahl der Motore 70, 130, 194, in Sterbehäusern 280, 477, 690, Kleinmotoren 44, 66, 78, sonstige Apparate 21, 33, 79, Straßenlampen 678, 979, 1275, angefaßt Kilowatt 861, 1504, 2093. Die Zahl der abgegebenen Kilowattstunden betrug 1910 330 955, 1911 667 641, 1912 913 450.

Mitgliederveranstaltungen des Konsum- und Sparvereins. Heute abend und morgen nachmittags veranstaltet der hiesige Konsum- und Sparverein sieben Mitgliederveranstaltungen. In diesen Veranstaltungen wird referiert über die Ziele und Aufgaben der Genossenschaft, ferner werden die Wahlen zum Mitliederausschuß vorgenommen. Es ist notwendig, daß die Mitglieder des Konsumvereins vollständig in diesen Veranstaltungen erscheinen, wo Gelegenheit geboten ist, das genossenschaftliche Wissen zu vertiefen und von den weitreichenden Zielen der Konsumgenossenschaften zu erfahren. Des ferneren aber ist in diesen Veranstaltungen auch Gelegenheit, kleinere Wünsche zu äußern, die dann eine eingehende Prüfung finden werden.

Variete „Ader“. Am Sonntag finden zwei Variete-Vorstellungen statt; nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen mit unzerkärteten Programm (besiell für das auswärtige und Familien-Publikum).

Wilhelmshaven, 18. Januar.

**Schlachthausausfuhr.** Am Mittwoch den 22. Januar, nachmittags 6 1/2 Uhr, findet im großen Sitzungssaal des Rathauses zu Wilhelmshaven eine Sitzung des Schlachthausausfuhrsaales statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Bauetat 2. Haushaltsplan für 1913, 3. Angestelltenversicherung, 4. Parteienvergebung.

Aus der Versammlung der freiwilligen Feuerwehr vom 16. d. M. ist zu berichten, daß eine fechtgliebrige Kommission gewählt worden ist, die die durch die Ständigung der in Mähringen wohnenden Mitglieder geichsittige Lage zu regeln veranlassen soll. Der erste Hauptmann, Herr Thörner, und dessen Stellvertreter, Armenhausmeister Jansen, sind durch den Magistrat für das Jahr 1913 zu diesen Posten ernannt worden. Nach den Statuten und dem Vertrage mit der Stadt vom Jahre 1901 ist dieses nicht zulässig. Auch mit dieser Sache soll sich die Kommission beschäftigen.

Noch einmal die vorchriftswidrige Behandlung im Interesse der — Wissenschaft. Unsere Leser erinnern sich noch, daß der Stabsarzt Dr. Bengisch auf dem kleinen Kreuzer „Dresden“ am 31. August v. J. im hiesigen Hafen mit einem wofferscheuen Heizer recht eigentümliche, direkt Mißhandlung darstellende, Schwimmanordnungen vornahm. Auf Grund einer Notiz in unserem Blatt wurde eine Untersuchung eingeleitet und Dr. Bengisch unter Anklage gestellt. Das Kriegsgericht in Kiel sprach ihn frei unter der ingenerischen Begründung, seine Handlungswiese hätte im Interesse der ärztlichen Wissenschaft gelegen. Gegen das freisprechende Urteil legte jedoch der Gerichtsherr Berufung ein. Das Oberkriegsgericht der Ostseestation hob das freisprechende Urteil auf und verurteilte den Angeklagten jetzt zu der geringen Strafe von — einem Tage s t a m m e r r e i t. Wenn die „Strafe“ auch alles andere als empfindlich ist und mit den harten Strofen gegen Mannschaften wegen disziplinärer Vergehen auf das härteste kontrolliert, so ist es immerhin charakteristisch, daß jene londerbare Begründung des hiesigen Gerichts selbst dem Oberkriegsgericht bedenklich schien.

Von der Marine. „Jaguar“ ist am 15. Januar in Tidninghank eingetroffen. Das Schiffsgehe des deutschen Schiffsbauvereins „Prinzess Eitel Friedrich“ ist am 15. Januar in Kingston (Jamaica) angekommen und am 18. Januar nach Havana weiter geleitet.

Wilhelm-Theater. (Aus dem Theaterbureau.) Morgen Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr gelangt bei kleinen Preisen Juldas Schauspiel „Das verlorene Paradies“ zur letzten Darstellung. Für den Abend ist eine nochmalige Aufführung der Operette „Der Bisondomrat“ von Müllers angeleitet. — Auf das einmalige Gastspiel der berühmten Berliner Schauspielerin Agnes Zornia wird nochmals hingewiesen und bemerkt, daß Billets für alle Plätze noch zu haben sind. — Eine weitere Bereicherung erfährt das Repertoire der kommenden Woche durch die Uraufführung von Paul Feiners Komödie „Der Ebelwürfeler“ am kommenden Dienstag.

**Aus aller Welt.**

Die unvorsichtsmäßigen Treppentritten. Am vergangenen Sonntag beschäftigten unsere Genossen in Rehe bei Hildeheim, eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Sie ahnten aber bei der Vorbereitung der Versammlung wohl nicht, daß — die Treppentritten der Versammlungshofals das Unternehmen vereiteln würden. Es erregte schon ihr Erkennen, daß vor der Versammlungseröffnung zwei Wandarmen eilig mit einem Postkod an der zum Saal hinaufführenden Treppe herumhantierten. Doch bald erliefen sie des Rättels Lösung: die Treppentritten hatten einen um einige Zentimeter zu schmalen Ausritt; auch waren die Stufen ein paar Zentimeter höher, als eine beinahe dreißig Jahre alte Verordnung erlaubt. Am nun die Versammlungsbefinder der in diesen Mängeln liegenden großen Lebensgefahr nicht anzusehen, hatte das Landratsamt in Gronau das Stattfinden der Versammlung unter Androhung einer Strafe von 150 Mark bzw. zwei Wochen Haft verboten. Selbstverständlich hatte diese bedenkliche Fürsorgemaßnahme den entgegengesetzten Erfolg, als das Landratsamt in Gronau wohl angenommen hat, denn den Vertrauensmann des Bezirks konnte man nachher mit

einer recht erheblichen Anzahl Zeittreueerklärungen zur Parteiorganisation schummelnd abziehen lassen.

Ein pfiffiger Vaterlandsverteidiger. Im „Vorwärts“ lesen wir: Ein Borkoll, wie er wohl einzig dastehen wird, hat sich vor einigen Tagen in Eßwein ereignet. Der Sohn eines Postbeamten von dort dient seit Oktober bei einem Artillerieregiment in Köln. Bereits dreimal hatte der junge Mann von seinem Regiment Urlaub erhalten, weil angeblich sein Vater, sein Bruder und seine Schwester kurz hintereinander starben. Stets erhielt er Urlaub. Kürzlich erhielt der junge Krieger plötzlich telegraphisch Nachricht, daß auch seine Mutter gestorben sei. Der Hauptmann der Kompanie landete Sonntag früh eine Abordnung des Regiments nach Schwelm, die an dem Begräbnis der Mutter des Soldaten teilzunehmen sollte. Der beiderseitig aber ihr Erkennen, als sie mit dem Kranz in der Hand in der Wohnung des Soldaten angekommen und von der Mutter selbst empfangen wurden. Es stellte sich nun heraus, daß der junge Vaterlandsverteidiger den zeitweiligen Urlaub verlangt hatte, um etwas Abwechslung in das einjährige Kommissleben zu bringen. Der junge Krieger wurde von seinen Kameraden zu seinem Regiment nach Köln zurückgebracht.

**Neueste Nachrichten.**

Leerort, 18. Januar. Die Eis ist, soweit von hier zu überblicken, eisfrei. Der von Hamburg kommende Dampfer „Seigoland“ hat ohne Mühe den hiesigen Hafen erreicht.

Berlin, 18. Januar. Am dem Kaiserlichen Bahn in Dörfendorf verfolgt wird, ist gestern nach von einem Kriminalkommissar in der Holtzstraße verhaftet worden. Er war in einer Wirtschaft dort eingelagert.

Hamburg, 18. Januar. Die Treibeisämtern geraten gestern abend unter die Eisbeuge, wo eine große Anzahl Wohnen lagen. Die Stahlketten zerrissen und das Eis brach nun die Wohnen in Bewegung, drückte sie gegeneinander und beschädigte viele von ihnen stark.

**Briefkasten.**

G. S., Barel. Wir nehmen an, daß Sie in Ihrer Anfrage die Staatssteuer meinen. Wenn Sie dieselbe für die fragliche Zeit, 1. Nov. 1911 bis 30. April 1912, bereits in Voreil bezahlt haben, brauchen Sie nur die Zahlung darüber vorlegen; zweimal zu zahlen haben Sie nicht nötig.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Alliche; für Soziales und Aus dem Lande: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Dug, Notionendruck von Paul Dug & Co. in Mähringen.

Hierzu zwei Beilagen und die „Neue Welt“.



**Weisse Woche!**

**Hervorragende Neuheiten zu allerbilligsten Preisen!**

**Weisse**

Batistblusen  
Woll- und Volleblusen  
Seidenblusen  
Stickerkleider  
Tüllkleider, Tankkleider

**Weisse**

Kostümröcke  
Unterröcke  
Unterkleider  
Untertaillen

Entzückende Auswahl in Teekleidern und Gesellschaftstoiletten, Mänteln und Kostümen iabelhaft billig.

Abendmäntel von 15 Mk. an. — Wir bitten um Beachtung unserer Schauwenster.

**Modehaus Leffmann: Markt- u. Parkstrasse (Kolonnaden).**

# MARGONINERS

## Zurückgesetzte Waren und besonders billige Partie-Posten

Posten Schürzenstoffe ca. 120 cm breit, Meter . . . 45 ¢  
 Posten Schürzenstoffe ca. 120 cm breit, Meter . . . 55 ¢  
 Posten Bettkaffune frische Muster, Meter . . . 20 ¢  
 Posten Bettkaffune 80 cm breit, Meter . . . 28 ¢  
 Posten Bettsalins 80 cm breit, Meter . . . 38 34 ¢  
 Posten Cöper-Molton rosa und weiss, extra schwer Meter . . . 35 ¢  
 Posten Knaben-Chepiot marineblau, 140 cm breit Meter . . . 350 250 ¢  
 Posten Ia Kammgarn-Chepiot blau und schwarz-weiss gestr., Meter 195 ¢

Zurück-gesetzte Blumen-Kleiderstoffe und Muffeline feinw., jetzt Mtr. 65 ¢  
 bisheriger Preis bis 2,45 Mk.

Posten Sammete schwarz, rot und gestreift, regulär bis 245 ¢, Meter . . . 125 ¢  
 Posten Blusen-Seide regulär bis 245 ¢, Meter . . . 75 ¢

Zurück-gesetzte Kleider-Velours hell und dunkel Fond bisheriger Preis bis 95 ¢, jetzt durchweg Mtr. 50 ¢

Posten Damen-backgürtel schwarz u. farbig, Stück 28 ¢  
 Posten backleder-Gürtel schwarz und farbig, Stück 38 ¢  
 Posten backleder-Gürtel schwarz mit Druckknopf Stück . . . 55 48 ¢  
 Posten Sammet-Gummi-Gürtel schwarz m. hübsch. Schliessen, Stück 48 ¢  
 Posten Sammet-Gummi-Gürtel schw., halbs. Qual., schmal und breit 48 ¢  
 Posten Seidensammet-Gummi-Gürtel Ia Qual., 6 cm breit 175 ¢

Posten Hochflor-Sammet Gummi-Gürtel schwarz, 5-6 cm br., mit eleg. Schliessen, St. 1.35 Mk.

Restposten Damen-Gummigürtel bisheriger Preis bis 4 Mk., Stück 75 ¢  
 Restposten Glacé-Handschuhe weiß fleckig, Paar 50 ¢  
 Restposten Kragenschoner farbig m. Franzen, Stück 50 ¢  
 Restposten Herren-Selbstbinder jetzt 100 75 50 25 ¢  
 Restposten Oberhemden weiss, ältere Fassons, Stck. 125 ¢  
 Restposten Gummischuhe f. Herren, Damen, Kinder mit kl. Fehlern, Paar 125 ¢

Grosser Posten ledermwaren wie Zigarrentaschen, Portemonnaies, Photographtaschen, Necessaires, Stck. 100 50 25 10 ¢

Grosser Posten bunter Kinder-Barchent-Röckchen u. Höschen leicht angestäubt, Stück 75 50 25 ¢

Restposten Kinderschürzen Länge 45 bis 70 cm, jetzt 100 75 50 25 ¢

Posten Barchend-Blusen jetzt 2.50 2.00 1.50 0.50 Mk.  
 Posten Woll-Blusen jetzt 9.50 6.00 4.50 3.50 2.50 Mk.  
 Posten Seiden-Blusen jetzt 9.00 7.50 6.00 5.00 4.50 Mk.  
 Posten Zöll-Blusen jetzt 9.00 7.50 6.00 5.00 4.00 Mk.  
 Posten Kostümrücke engl. meliert, jetzt 6.00 5.00 4.50 3.00 2.00 Mk.  
 Posten Kostümrücke schwarz und marine jetzt 9.00 7.50 6.00 5.00 4.50 Mk.  
 Posten Unterrücke Halbtuch, Moiré und Lustre jetzt 4.50 3.00 2.00 1.50 0.75 Mk.  
 Posten Unterrücke Ia Tuch, Lustre und Moiré jetzt 9.00 7.50 6.00 4.50 3.50 Mk.

Pelze und Pelz-Garnituren 25 Prozent Rabatt!  
 Trotz der herabgesetzten billigen Preise mit 25 Prozent Rabatt!

Posten Knaben-Barchend-Blusen jetzt Stück . 50 ¢  
 Posten Kinder-Kleidchen Wolle, Barchend, Batist jetzt . 400 250 150 75 ¢

Zurückgesetzte Russen-Kittel bisheriger Preis bis 2 Mk., jetzt 125 75 50 25 ¢

Posten Knaben-Sweater alle Farben u. Grössen Stück 0.90 Mk.  
 Posten Knaben-Sweater blau und rot Trikot Stück 1.25 Mk.  
 Posten Knaben-Sweater Wolle m. bunter Borde Stück 1.75 Mk.  
 Posten Knaben-Sweater reine Wolle mit bunter Borde, Stück . . . 2.50 Mk.  
 Posten Trikot-Höschen mit Leibchen, Stück . 1.75 Mk.  
 Posten Wirtschafts-Schürzen Blumen-Fasson Stück . . . 0.95 Mk.

Posten farbige Tüchel-Schürzen mit und ohne Träger, . . . Stück 100 75 50 25 ¢

Restposten Chiné-Balishawls jetzt Stück . . . 50 ¢  
 Restposten Kindermützen weiss und farbig Stück . . . 75 50 25 ¢  
 Restposten Zöll-Jabots bisheriger Preis bis 1.00 Mk., Stück . . . 25 ¢  
 Restposten Wollgarne schwarz und grau, 1/4 Pfund 95 ¢  
 Restposten abgeg. Rouleaux darunter allerl. Applikationen zur Hälfte des bish. Preises  
 Restposten Tuch-Portieren bis zu den besten Qualitäten zur Hälfte des bish. Preises

Grosser Posten Besätze darunter die elegantesten und teuersten Sachen jetzt Meter . . . 50 25 15 10 5 ¢

Beginn:  
Montag  
früh  
8 1/2 Uhr!

So lange  
Vorrat  
reicht!

Beginn:  
Montag  
früh  
8 1/2 Uhr!

Umtausch  
findet  
nicht statt!

# INVENTUR-AUSVERKAUF

Tausende Reste Kleiderstoffe, Barchende, Handtücher, Gardinen, Läuferstoffe, Linoleum usw. in allen Längen 25 50 75 100 150 ¢

Wasch-Besätze in 10-Meter-Stücken hell und dunkel Stück 15 10 ¢

## J. Margoniner & Co.

Marktstrasse 34

Gökerstrasse 8













# WALLHEIMERS

## WEISSE

## OCHE

beginnt Montag und

übertrifft alles bisher Gebotene

Große Posten **W**eiße Kleider in geschmackvollen mod. Fassons werden  
Blusen fabelhaft billig verkauft.  
Röcke

Beste Einkaufsgelegenheit für die bevorstehende Ballsaison.

Beachten Sie bitte meine  
**Ausstellung.**

### Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 19. Januar,  
nachm. 3.30 Uhr:  
Aleine Perle! Aleine Perle!  
**Das verlorne Paradies**  
Schauspiel in 3 Akten von F. Zilbo.  
Abends 8 Uhr:  
Zum letzten Male!  
**Der Vizeadmiral**  
Operette in einem Acte und  
3 Akten von G. Müllers.

### Variété Metropol.

Heute Sonntag:  
**Zwei grosse Vorstellungen.**  
Anfang 4 und 8 Uhr.  
Der Aufführung gelangt u. a.  
1. Der Herr Affekt kommt.  
2. Lannes als Tagelöhner.  
Metropol-Ring mit neuen Bildern  
In den vordern Räumen:  
**Großes Konzert**  
der ital. Operette Nina.

### Elisenlust

Rüßtrigen, Götterkrone.  
Jeden Sonntag:  
**Unterhaltungsmuff.**  
Angenehmer Familien-Kulturnachhalt.  
Schöne warme Räume.  
Es ladet fröh. ein P. Pfeiffer.

### Volksküche Rüßtrigen

Montag: Geline Erbsen mit  
Schwinnfleisch.  
Dienstag: Sauerfohl mit  
Schwinnfleisch.  
Mittwoch: Reis mit Rindfleisch.  
Donnerstag: Bunte Polnert mit  
Spez.  
Freitag: Steckrüben m. Schmelz.  
Sonnabend: Hühner mit Wurst.

### Deutscher Holzarbeiter-Verein

Zahlstelle Barel.  
Sonntag den 26. Januar er  
im Hotel Schilling  
**Wintervergnügen**  
bestehend in Ball.  
Anfang 6 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
Tanzband 1.00 Uhr. Damen frei.  
Es ladet freundlich ein  
Der Vorstand.

## Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!



### Inventur-Ausverkauf

Ich räume  
zu radikal herabgelegten Preisen

mit den gesamten Beständen an  
**Wintergarderoben.**

Nachstehend einige Proben:

<b>Herren-Ulster</b> hochmod. Stoffe, bisher 45.00 Stück zu . . . 24.00	<b>16.00</b> 18.00	<b>Herren-Stoffhosen</b> hochmod. Streifen, bisher 4.50 Stück zu . . . 4.50	<b>3.00</b> 4.50
<b>Herren-Leberzieher</b> dunkel und grau, bisher 18.00 Stück zu . . . 22.00	<b>12.00</b> 19.00	<b>Herren-Stoffhosen</b> gute Qualitäten, bisher 4.00 Stück zu . . . 3.50	<b>2.50</b> 3.50
<b>Männer-Lodenjoppen</b> warm gefüttert, bisher 14.00 Stück zu . . . 7.50	<b>4.50</b> 6.00	<b>Dunkle Stoff-Westen.</b>	
<b>Grosse Normal-Hemden u. -Hosen</b> Bestände	wollgemischt, bisher 2.00 Stück jetzt . . .	<b>1.45</b>	
<b>ca. 50 Stck. Knaben-Anzüge</b> erklebsige Modellsätze, bisher bis 15.00, jetzt . . . 9.00	<b>4.50</b> 7.50	<b>Herren-Anzüge, elegante Stoffe,</b> bisher 25.00, jetzt 18.00 bis	<b>12.00</b>
<b>Knaben-Pyjacks, Stück . . .</b>	<b>5.00</b>	<b>Herren-Anzüge, mod. Fassons,</b> bisher 25.00, jetzt zu . . .	<b>18.00</b>

## Konfektionshaus KARIEL.

### Wichtig für Frauen und Töchter!!

Am 1. Februar 1913 eröffne ich einen  
**Zuschneide-frei-Kursus**  
nach dem Best-Original Wiener Zuschneide-System. Der Kursus umfasst Maßnehmen und Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anprobieren. Es werden alle tollsten ausgebildet, nur das Material muß angeschafft werden. — **Vormittags, Nachmittags und Abends.**  
Anmeldungen sind gültig bis 30. Januar 1913.  
Die Leiterin, Prinz Heinrich-Strasse 6, part.

### Bürgerverein Bant

**Einladung**  
zu dem am 31. Januar 1913 im Odeon  
Wirt A. Fischer, Nordstr., stattfindenden

## 32. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, humoristischen  
Vorträgen, Theater-Aufführungen und  
nachfolgendem BALL.

Anfang 8 1/2 Uhr. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.  
Herrenkarte im Vorverkauf bei den Mit-  
gliedern und im Festlokal 30, an der Kasse  
40 Pf. Damen haben freien Eintritt.

## Lichtspiele Hohenzollern

Von Sonntag bis Mittwoch  
Nur 4 Tage!

### Jugend und Tollheit

Lustspiel in 3 Akten von Urban Gad.  
In der Hauptrolle  
Asta Nielsen als „Herr Klette“  
Alleiniges Aufführungsrecht.

### Zwei Einfamilienhäuser

habe auf sofort billig zu ver-  
kaufen.  
C. Senze, Bangehöll,  
Bangendam bei Barel

### Möbelstücke

kauf zu hohen Preisen  
W. Jaugen, Rüßtrigen  
Peterstraße 4. Telefon 697.

# Norddeutsches Volksblatt

## Erster Verhandlungstag des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes.

V. k. Jena, 16. Januar.

Der vierte Verhandlungstag beginnt mit der Abstimmung über die Verbandsverfassung. Mit großer Mehrheit lehnt der Verband ab, die Verbandsverfassung an eine Sammtliste zu überweisen. In namentlicher Abstimmung erklärt die Mehrheit der Verbandsmitglieder, die Verbandsverfassung für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Mit großer Mehrheit stimmte man auch der Verbandsordnung einstimmig zu, doch nach Abbruch der Lohnbewegung ein außerordentlicher Verhandlungstag einberufen über die Forderungen und den Inhalt einer diesbezüglichen Erklärung, einverstanden und das Datum des nächsten Verhandlungstages festzusetzen, sowie auch den Beginn der Verhandlung über die Unterstützung festzusetzen.

Dieser Tag beginnt die Generaldebatte zum Statut, die Hauptpunkt der Debatte ist die Forderung der Verbandsmitglieder, die Arbeitslosenunterstützung der Lohnbewegung einzuordnen. Die Resolutionen der Delegierten sind in der Regel einstimmig angenommen worden. Die Verhandlungen über die Arbeitslosenunterstützung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Arbeitslosenunterstützung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht nur den Arbeitslosen, sondern auch den Angehörigen der Arbeitslosenfamilie zufließen. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die weitere Debatte war sehr erregt, sie sollte nach einem guten Teil der Verhandlung abgebrochen werden. Die Delegierten sind sich einig, dass die Arbeitslosenunterstützung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht nur den Arbeitslosen, sondern auch den Angehörigen der Arbeitslosenfamilie zufließen. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Arbeitslosenunterstützung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Arbeitslosenunterstützung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht nur den Arbeitslosen, sondern auch den Angehörigen der Arbeitslosenfamilie zufließen. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Arbeitslosenunterstützung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Arbeitslosenunterstützung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht nur den Arbeitslosen, sondern auch den Angehörigen der Arbeitslosenfamilie zufließen. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Arbeitslosenunterstützung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Arbeitslosenunterstützung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht nur den Arbeitslosen, sondern auch den Angehörigen der Arbeitslosenfamilie zufließen. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Kollegen Vorposten, Silberstein und Doehne geben für ihre Verleumdung die Erklärung ab, daß sie keine derartige Absicht gehabt hat, durch diese Kollegen den Namen zu verletzigen. Vorposten, Silberstein und Doehne erklären zugleich für den Verbandsvorstand und den Verbandsausschuß, daß keine dieser Absichten die Absicht gehabt hat, durch diese Kollegen den Namen zu verletzigen. Vorposten, Silberstein und Doehne erklären zugleich für den Verbandsvorstand und den Verbandsausschuß, daß keine dieser Absichten die Absicht gehabt hat, durch diese Kollegen den Namen zu verletzigen.

Die drei genannten Kollegen erklären ferner, daß sie kein Interesse daran haben, sich für den Verbandsvorstand und den Verbandsausschuß einzusetzen. Vorposten, Silberstein und Doehne erklären zugleich für den Verbandsvorstand und den Verbandsausschuß, daß keine dieser Absichten die Absicht gehabt hat, durch diese Kollegen den Namen zu verletzigen.

Der Verbandsrat hat beschlossen, die Kommission zu beauftragen, die Angelegenheit zu untersuchen. Vorposten, Silberstein und Doehne erklären zugleich für den Verbandsvorstand und den Verbandsausschuß, daß keine dieser Absichten die Absicht gehabt hat, durch diese Kollegen den Namen zu verletzigen.

Zur Beratung steht nun der Punkt Lohnbewegung 1913. Referent ist Silberstein. Er erklärt, daß die Lohnbewegung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Lohnbewegung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Lohnbewegung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Lohnbewegung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Lohnbewegung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Lohnbewegung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Lohnbewegung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Lohnbewegung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Lohnbewegung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Lohnbewegung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Lohnbewegung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Lohnbewegung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Lohnbewegung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Lohnbewegung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Lohnbewegung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Lohnbewegung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Lohnbewegung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Lohnbewegung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Lohnbewegung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Zusammenfassung. Die Verhandlungen über die Arbeitslosenunterstützung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Arbeitslosenunterstützung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht nur den Arbeitslosen, sondern auch den Angehörigen der Arbeitslosenfamilie zufließen. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Lohnbewegung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Lohnbewegung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Lohnbewegung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Lohnbewegung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Arbeitslosenunterstützung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Arbeitslosenunterstützung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht nur den Arbeitslosen, sondern auch den Angehörigen der Arbeitslosenfamilie zufließen. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Lohnbewegung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Lohnbewegung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Lohnbewegung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Lohnbewegung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Arbeitslosenunterstützung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Arbeitslosenunterstützung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht nur den Arbeitslosen, sondern auch den Angehörigen der Arbeitslosenfamilie zufließen. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Lohnbewegung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Lohnbewegung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Lohnbewegung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Lohnbewegung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Arbeitslosenunterstützung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Arbeitslosenunterstützung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht nur den Arbeitslosen, sondern auch den Angehörigen der Arbeitslosenfamilie zufließen. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Lohnbewegung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Lohnbewegung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Lohnbewegung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Lohnbewegung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Arbeitslosenunterstützung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Arbeitslosenunterstützung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht nur den Arbeitslosen, sondern auch den Angehörigen der Arbeitslosenfamilie zufließen. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Lohnbewegung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Lohnbewegung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Lohnbewegung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Lohnbewegung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

Die Verhandlungen über die Arbeitslosenunterstützung sind sehr lebhaft verlaufen. Die Delegierten sind sich einig, dass die Arbeitslosenunterstützung ein Recht ist, das jedem Arbeiter zusteht, der durch die Arbeitslosigkeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann. Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht nur den Arbeitslosen, sondern auch den Angehörigen der Arbeitslosenfamilie zufließen. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter finanziert werden. Die Arbeitslosenunterstützung soll durch die Gewerkschaften organisiert werden.

## Der Flüchtling im Jura.

Novelle von Heinrich Heine.

Dem Flüchtling war's mehr darum zu tun, Dadda und Rohrung zu finden, als die Naturmerkmale des Jura zu studieren. Er wollte nur ein wenig Ruhe finden, um seinen Gedanken nachzugehen. Er wollte nur ein wenig Ruhe finden, um seinen Gedanken nachzugehen. Er wollte nur ein wenig Ruhe finden, um seinen Gedanken nachzugehen.

„Wo wohnen Sie?“ fragte er den Gelehrten. „Für diesen Sommer drüben auf der Höhe in den Bonards. Aber wohin wollen Sie, mein Herr?“

Der Flüchtling erinnerte sich des Rates der Sibille auf dem Hoch-Jura, mit dessen Befehl ihm besonders befohlen war, nämlich: in den Bonards oder in der Gegend umher zu irren, bis er einen Ort gefunden hat, an dem er sich niederlassen kann. Er nannte dem Professor diese Ortsnamen.

„Nun“, rief der Professor, „vortrefflich. Ich begleite Sie bis zum Dorf des Berrires; von da gehe ich links in die Bonards hinein und Sie rechts, am Berg hin, zur Zehnhalde. Ich werde Sie nächsten Abend abholen. Ich werde Sie nächsten Abend abholen. Ich werde Sie nächsten Abend abholen.“

Der Flüchtling begann sich nicht lange, und nannte den Namen Stahrd, den er so eben mit dem sehr empfehlenden Beworte „ästlich“ vernommen. „Vortrefflich“, rief der Professor. „Stahrd ist ein sehr angenehmer Ort. Sie sind ein sehr angenehmer Ort. Sie sind ein sehr angenehmer Ort.“

Wie schon mein Gedächtnis wird. Ich muß noch einmal um Ihren Namen bitten.“

„Margarete Florion.“

„Nun denn, Herr Florion! Sie halten es keine vier Wochen im Jura, und ohne sich aus diesem Hottentotten-Land wieder fortzubewegen.“

Es hielt jetzt vom dunkeln überzogenen Himmel große Tropfen durch die Linsen des Gewitters, und der Donner verjüngte den Klang eines Gewitters. Herr Florion sah mit ängstlichem Blick umher, raffte sein Bud, den Hammer nebst den Werkzeugen dort vom Boden auf und rief: „Verlassen wir den Wald; jede Lunte zieht den Blitz an; und glauben Sie mir, der Blitz hat eine ganz eigene Neigung zu meiner Person; es ist erkranklich, wie er mich verfolgt. Wäre ich doch nur in meinem Hause auf den Bonards, das ist doch durch einen Arbeiter gelohnt — sonst nirgends finden Sie ein sicheres Gebäude.“

Damit ließ Herr Florion seine Füße in Lauf. Man eilte aus dem Walde und in schräger Richtung die Wiesen herab gegen das Tal. Das Gewitter war nahe, Blitz und Donner schlugen sich rasch. Dem Professor wurde das Pflanzenbüchel löst; er warf es fort, um freiere Hand zu gewinnen. „Für das Leben muß man Alles opfern!“

„Nun“, rief der Professor, „vortrefflich. Ich begleite Sie bis zum Dorf des Berrires; von da gehe ich links in die Bonards hinein und Sie rechts, am Berg hin, zur Zehnhalde. Ich werde Sie nächsten Abend abholen. Ich werde Sie nächsten Abend abholen. Ich werde Sie nächsten Abend abholen.“

Flamme zu verwandeln. Herr Florion lag, wie ein abgeschlossener Pfeil, über die breite Straße eines großen weißen Hauses mit grünen Fensterräden entzogen, eine steinernen Treppe hinauf und links zur Tür hinein. Florion folgte seinem behenden Führer in die geräumige Wirtschaft, wo er logisch kalte Gläser und Wein forderte, um sich zu kühlen, denn er hatte den Tag über noch wenig Rohrung genossen.

Der Professor ließ sich nicht lange bitten, an der Erfrischung teilzunehmen, zog aber den Tisch in die Mitte des Zimmers und mochte genau die Entfernung der Fenster, der Tür und des Dieners. Dann setzte er sich nieder und sagte: „Nun sind wir so sicher, als man in einem Hause ohne Vorkaution sein kann.“

„Beide taten sich gut“, Florion füllte die Gläser fleißig; Florion leerte sie mit unbedenklichem Eifer. „Seelenfreund!“ sagte er, „der weiße Reubenberg-Rosmarin ist das einzige Gute, was menschenliche Kunst in diesem Lande hervorbringen weiß. Ich nicht einmal, könnte etwas daran verbessern!“

4. Kapitel. Staffards Haus.

Sobald das Gewitter vorüber war und zwischen dem zertrümmerten Gemüll der blaue Himmel hervorbrach, mochten sich die Reisenden wieder auf. Florion bemerkte für seinen naturkundigen Geist die mögliche Jode, und dieser brachte ihn dankbar auf den Weg zur Zehnhalde. Am Fuße des Berges, an der Südhälfte des Tales, schied sie herab, wie alle Bekannte. Florion besah sich auf die Landschaft zurück, um zu den zertrümmerten Wohnungen der Bonards zu gelangen; Florion stieg den rauhen Weg hinauf, der sich in südlicher Richtung durch einen Tannenwald zog.

Als er die Höhe erreicht hatte, kam die Sonne hinter den westlichen Berggipfen nieder. Noch blühten ihre letzten



Das Strafbuch, das die Strafbestimmungen für Vergehen, die unter anderem Unfälle mit Selbstmord oder im öffentlichen Verkehr mit ein paar Tagen Gefängnisstrafe erfordern, als verhältnismäßig hohe Gefängnisstrafen erkannt wird. So zum Beispiel wieder am Mittwoch, als der Transportarbeiter C. unter Anklage stand. Er soll im Verlauf des Streites bei der Firma Wechten in Oldenburg den Arbeitwilligen Z. beleidigt, bedroht und genötigt haben. Wie P. ansetzte, soll ihn C. „Geometer, Spitzhube, Hungerleiden“ usw. geschimpft haben. Ferner soll er versucht haben, die Elektrik-Dienstleistungen zu bestimmen, daß sie ihren Mann von der Arbeit zurückhalten solle, und als sie sich darauf nicht einlassen wollte, die Worte gebraucht haben: Sie möge sich nicht wundern, wenn ihr Mann einmal mit verbundenen Händen beinahe. Das Gericht erkannte auf eine einmonatige Gefängnisstrafe.

Das Urteil zeigt wieder die Tatsache, daß wenn der Angeklagte ein Streikender ist und im Kerker über den Berrat, den Stellungs durch Bruch des Streites an den Interessen einer um Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen ringenden Arbeitergruppe stehen, daß zu einigen, an sich gewiß nicht zu billigen Inhaftierungen durchführt. Und dies als Strafmittel schärfend angewandt wird. In allen andern Fällen, in denen ein Angeklagter in der berechtigten Erregung über eine ihn schädigende Handlungsweise mit den Strafparagrafen in Konflikt kommt, ist dies als mildernde Umstände und wird bei der Strafzumessung zugunsten des Angeklagten berücksichtigt. Nur bei Streikenden ist das anders, nein, nicht nur anders, sondern einfach direkt umgekehrt. Was jedem andern für sein Vergehen strafmildernd angewandt wird, gilt für sie als strafverschärfend. Jeder Staatsanwalt und jeder Richter kann sich wohl sehr wohl in die Lage des Angeklagten versetzen, wenn Geometer August seinen Roddara Heinrich in der Aufregung über eine oft nur lebensbedrohliche Sache androht, ihm die Strafen fesseln zu lassen und mit einer Reihe Schmeicheleien belohnt; aber keiner von den gelehrten Herren Juristen scheint sich einigermassen vorstellen zu können, daß auch ein Arbeiter einmal eine Lüge über die Feder laufen kann, wenn er in mühseligen Kämpfen mit dem Unrechtsstaat um ein besseres Dasein kauft, wie ihm eigene Kameraden aus Unverstand schließlich in den Rücken stellen.

**Oldenburg, 18. Januar.**

Das 25jährige Jubiläum des Bestehens der sozialdemokratischen Parteiorganisation am Orte kann der Bahnherrin in diesem Jahre feiern. 1888 war es, wo der Klub „Arbeitsrat“ als politische Organisation ins Leben trat, der nach dem Fall des Sozialistengesetzes sich in den „Volkverein“ umwandelte, aus dem dann der sozialdemokratische Arbeiterverein hervorging. Eine Agitationskommission beschloß, das Jubiläum in entsprechender Weise zu feiern. Das Nähere wird frühzeitig bekannt gemacht werden.

Der **Verkehrsverein lokaler Arbeiter**, der hier eine kleine Ortsgruppe besitzt, hielt am Mittwoch eine Agitationsversammlung ab. Referent war Tischbenderer-Berlin, der Vorsitzende des Hauptvereins. Erhielten waren zu der Versammlung 25 Personen, einhundert Referenten. Von den Versammelten 25 Personen, einhundert Referenten. Von den angehörenden und von den verbleibenden 18 Angehörigen gehörten noch einige Personen der liberalen Richtung nicht an. Ein Beweis, daß der Gedanke, aus der Arbeiterklasse Klassen dem Liberalismus anzuhängen, kaum Erfolg haben wird, ihm diesen Erfolg zu erzielen, mußte, nach Tischbenderer, der Liberalismus zeigen, daß die Arbeiterklasse auf seinem Boden Großes erreichen könne, und der Liberalismus müßte begreifen, daß er ohne die Arbeiter keine Zukunft habe. Es seien nach der Volkszählung von 1907 490 000 selbständige Gewerbetreibende und 29 000 000 Arbeiter und Angestellte vorhanden. In den vorhergehenden 12 Jahren habe die Zahl der Selbständigen nur um 817 zugenommen, die Zahl der Abhängigen sei um über 5 000 000 gestiegen. — Einwands hatten wir, daß Tischbenderer den Ausdruck tat, daß die Arbeiterklasse auf dem Boden des Liberalismus „Großes“ erreichen könne. Wie ließe es aber dieses „Große“

in Wahrheit ist, läßt sich daraus erkennen, daß Tischbenderer in Bezug auf die Forderungen der Sozialdemokratie bei der Reichsversammlung meinte, die Forderungen sind mit unerschütterlichen Händen feiner Kinder zu vergleichen. Mit dem Ausdruck hat Tischbenderer die „Großarten“ des Liberalismus auf sozialem Gebiet von vornherein abgemürtelt!

**Teilmunhorst, 18. Januar.**

Größere Arbeiterentlohnungen wegen Arbeitsmangel sind bereits und werden noch weiter seitens der Teilmunhorster Hagenfabrik erfolgen. Es verlautet, daß die zweite Arbeitsliste, die sich bis 1. Februar ausdehnt, wieder aufgehoben werden soll. Ob lediglich Arbeitsmangel zu diesen Einschränkungsmaßnahmen drängt, scheint kaum zutreffend zu sein. Schließlich die inneren Kräfte des Betriebes sollen es doch sein, die die Entlohnung bestimmen. Das Gericht der Aufträge die Unterlösung gleichen Schritt gehalten hat. — Es scheint demnach, als wenn auch andere Gründe zur Einschränkung des Betriebes mit Notwendigkeit treiben. Die Abkündigungsergebnisse des letzten Geschäftsjahres der Teilmunhorster Hagenfabrik werden wohl schon vorliegen und bei dem Vorstand der H. G. wie bei den Aktionären unangenehme Überraschungen hervorgerufen haben. War bei dem vorläufigen Abschluß ein Ueberblick erregend, der zur teilweisen Tilgung der bis dahin entstandenen nicht abgedeckten Unterbilanz Verwendung finden sollte, wurden weitere große Hoffnungen auf den erweiterten Betrieb gesetzt. Ist es von alledem wohl wenig eingetreffen. Der Betrieb hat wohl und in zwei Schichten gearbeitet, das Ergebnis scheint aber ein wenig befriedigendes zu sein. Dagegen ist es im verflochtenen Geschäftsjahre wiederum möglich gewesen, eine große Arbeiterzahl einzustellen, zu entlassen, wieder einzustellen und wieder zu entlassen. Herr Gott Tönges kann mit dem Arbeiterverband zufrieden sein, auch die gelbe Organisation ist noch stabil geblieben, so daß hier Erfolge, wenn auch ungewisser Art, vorhanden ist. Bei Vorliegen der Bilanz für das letzte Geschäftsjahre kommen wir auf die Verhältnisse in der Hagenfabrik zurück.

Eine eigenartige Auffassung von Vertragszinsen befaßten etliche hiesige Schneidergeschäfte. Uns wird dazu geschrieben: Der bisher gültige Vertrag für das Schneidergewerbe wurde von der hiesigen Verwaltung des Schneiderverbandes am 1. April d. J. gekündigt. Gemäß den Abmachungen wurden mit der Kündigung am 1. Januar die neuen Forderungen überreicht, am 8. Januar wurde den Gehilfen das Antreten unterbreitet, bis zum 11. Januar eine andere Tarifvorlage einzutreten, welche das nicht, so würde am Montag den 13. Januar die Kusperrung verhängt. Die Gehilfen hatten keine Veranlassung, eine neue Vorlage anzufordern, sondern die Arbeitgeber die Vorläufe für zu weitgehend, so war es ihre Sache, andere Vorläufe zu machen. Am Montag haben nun die Firmen Dankerwidrig und Schütte die bei ihnen beschäftigten Schneider entlassen. Die übrigen Firmen haben nicht mitgemacht. Diese beiden Firmen haben Gehilfen, was sie von Kreuz und Gläubigern hatten. Vertragsbruch in der schändlichen Weise haben diese Firmen sich zu schämen kommen lassen. Die Herren können verächtlich sein, daß sie mit solchen Dingen nichts anrichten können. Der Schneiderverband wird sich für die Zukunft bedanken, mit neuen Verträge zu schließen, die eine so niedrige Entlohnung, von einmal gestroffenen Vereinbarungen befaßt. Oder sollten die Herren glauben, durch solche Tüfeln die Schneiderorganisation unterzücken; recht bald werden sie zu der Erkenntnis kommen, daß sie selbst die Fäden für ihre Handlungsweise zu bezahlen haben.

**Kaninchen-Ausstellung in Teilmunhorst.** Der Kaninchenzüchterverein Teilmunhorst und Umgebung veranstaltete am 9. Januar in der „Normanie“, Steidinger Straße, eine Kaninchen-Ausstellung, verbunden mit Prämierung der Tiere und Verlosung. — Der Verband oldenburgischer Kaninchenzüchter und ein norddeutscher Spezialklub für Kaninchenzüchter halten am selben Tage in der „Normanie“ Versammlungen ab.

Ein Unterhaltungsabend fand am Veranstaltung des Bildungsausschusses am Freitag den 11. d. M., ebenfalls 8½ Uhr, in Sudmanns Hotel statt. Am Dienstag Abend ist

die Gesellschaft Hadenberg gewonnen, die der Teilmunhorster Arbeiterklub bereits bekannt und gern gesehen ist. Ein umfangreiches Programm sorgt für angenehme Unterhaltung der Besucher. Eintrittspreise sind bei den Gewerkschaftsanstalten zu haben.

**Udena, 18. Januar.**

Zur Kleinstadt. Vor circa 8-10 Wochen ist von einigen Bürgervertretern auch im hiesigen Stadtparlament die Kleinstadtfrage angedrungen worden. Das Resultat der Erörterungen war, daß man eine Kommission wählte, die weitere Erhebungen anstellen sollte. Als in einer der nächsten Sitzungen die Anfrage gestellt wurde, wie weit die Kommissionsarbeiten gediehen seien, hieß es, man sei noch nicht zusammen gekommen. Ein Mitglied meinte, wenn in anderen Städten das Hiesige billiger sei wie in Udena, so sei dasselbe auch nicht so gut! Zeitdem hat man von der Kleinstadt-Kommission noch nichts wieder gehört. Hat die Kommission nach dem vorerwähnten Ausschuss eines ihrer Mitglieder ihre Arbeiten eingestellt, oder hat man, was auch nicht ausgeschlossen ist, „vertraulich“ weiter verhandelt? Wenn es sich um Anstellung einer Lokomotiv-Meinung von Straßen oder Beteiligung eines Brunnens handelt, verhandelt man öffentlich; alle anderen, die Bürgergesellschaft, wirklich interessierenden Fragen werden „vertraulich“ behandelt. Das ganze Bürgervertreterkollegium setzt sich nur aus Hausbesitzern und selbständigen Handwerkern zusammen und das dabei nichts für die Arbeiterwelt herauskommt, versteht sich am Waude. Solange die realistischen Bestimmungen der Hannoverischen Städteordnung bestehen, wird dies auch nicht anders werden. Deshalb ist es Aufgabe der Arbeiterklasse, sich politisch zu organisieren, damit es uns gelingt, die Beteiligung der Hannoverischen Städteordnung zu erkämpfen. Vor allen Dingen aber sollte jeder Arbeiter nur das „Korbd. Volksblatt“ lesen, denn nur die Arbeiterpresse vertritt die Interessen der Arbeiterklasse.

**An unsere Parteigenossen und Volksblätter!** Im Einverständnis mit dem Vorstand des Volksvereins ist dem Genossen E. Waldorf, Zeimstraße 2, die Expedition des „Korbd. Volksblattes“ übertragen worden. Es sei an dieser Stelle allen, die sich zur Uebernahme des arbeitsreichen Amtes gemeldet haben, der Dank ausgesprochen. An die Parteigenossen und Leser des „Korbd. Volksblattes“ sei aber der Appell gerichtet, ihn zu unterstützen und für die weitere Ausbreitung des Blattes nach Kräften Sorge zu tragen. Jeder, der die Wichtigkeit der Arbeiterpresse erkannt hat, muß bestrift sein, neue Abonnenten und auch Interessenten zu gewinnen. Mit der Entlassung Gunders zum Jubiläum, mit dem Bestehen der Arbeiterorganisationen, muß die stetige Zunahme an Abonnenten und Lesern einhergehen. Aus auch nach dieser Richtung hin jeder Organisierte seine Pflicht.

**Aus aller Welt.**

**Auf der Suche nach der Schöder-Strang-Expedition.** Aus Queensland wird gemeldet: „Tidens Tegn“ erhielt ein drohtloses Telegramm aus Green Harbour auf Spitzbergen, daß eine Hifferspedition, bestehend aus vier Mann und zehn Hunden, in den nächsten Tagen aus der Keweenaw zur Suche nach den eingetrossenen Mitgliedern der Schöder-Strang-Expedition abgeht. Große Schwierigkeiten bietet das glatte Eis und das offene Wasser. Die Route wird am Strand der Jollenhai und der Alan-Bitten-Bai entlang nach der Hrodien- und der Biboel nach Kap Petersmann führen, wo die Verunglückten sich wahrscheinlich in einer Fagerbüte befinden.

**Ein gemütlicher Transporteur.** Von einem gemütlichen Gefangenentransporteur weiß der „Wächter“ zu melden. Ein Gefängniswärter sollte einen Interaktionsgefängnisse, der wegen Betrugs verurteilt war, nach Straßburg bringen. Er ließ sich dabei von seinem Häftling verkleiden, eine Kneipe aufzusuchen und ein Glas Bier zu trinken. Aus dem einen Glas wurden aber mehrere, und schließlich waren beide Gefangenens herab betrunken, daß sie sich verloren, wenigstens stellte sich der Gefangene vollständig betrunken allein an dem Gefängnisort ein. Für den Gefängniswärter aus Wäldhausen wird das Bier wohl etwas teuer werden.

Strohlein über die wellenförmigen, dunkelgrünen Flächen, deren Hügel spitzwärtigste schwache Schatten durch das Licht der Grogengilde landeten. Hier stiegen Jellen empor, dort Hügel und künftige Tannborsteln. In den Wiesengründen fanden sich vereinzelte Wohnhauser, von verwandter Bauart, der Unterteil geräumig und breit gemauert, mit zahlreichen Fenstern; der Oberteil von Balken und Brettern zusammengefügt, und aus dem, mit Steinen dekorierten Schindeldache ein breiterer, vierseitiger, weiter Ausbuchtung räumlich aufsteigend. Alles trug die Reichen glücklicher Gesundheit und behaglichen Wohlstandes im Echo einer lieblichen, wenn auch armen Natur. Da blühte kein Obstbaum; nur hin und wieder, in den Wiesengründen, zeigte sich ein kleines Hoyer- oder Gerstenfeld und vor den Wohnhäusern ein Gärthchen mit kleinen Beeten, welche statt der Blumen Gemüse trugen.

Hierhin hatte schon reizendere Landschaften gezeigten; aber diese stille Einsamkeit auf der Gebirgshöhe eraufrichte ihn wunderbar. Er sprach ihn aus der weiten, allgemeinen Ruhe ein fremdlicher Geist an, der ihn sagte: Hier findest du, was du dir ersehnt, Verborgenheit und Bergseligkeit. Er dachte im Herzen der stillen Erdebeutung auf dem Gros-Laurau, die ihn hierbei gewiesen hatte. Er beschloß, nach dem göttlichen Stafford zu fragen. Es galt ihm Alles als die Wirkung und Stimme einer waltenden Vorlesung.

Der Anblick der Bewohner der Wildnis eroberte nicht wenig den Eindruck des Ganzen. Er erwartete, auf diesem abgelegenen Hochlande die rauhe, Weisheit und Züchtigkeit eines Bergvolkes zu finden, welches, mit der Natur in täglichen Kampfe um die Bedürfnisse des Lebens, den feineren Gesetzen des geistlichen Fortschritts fremd bleibt; allein mit Verwunderung begegnete er häßlicher Tracht und häßlicher Züchtigkeit. Mit eisenharten Zähnen Zuvoorkommen beunruhigten ständer und Ermüdung keine Fragen. Oft begleitete man

ihn weit, damit er ja nicht den Weg verliere. Der Geringste Beweis eine Höflichkeit, die man kaum in Städten findet; niemand belästigte ihn mit neugierigen Anforderungen. Frauen und Töchter waren geschmackvoll gekleidet, von sarter Bildung und lieblichen Gesichtszügen; die Männer reinlich, einfach und gefällig. Florian erkannte, daß die Frauen ihre Namen verdienten. Es schien wenigstens heuerartig, Sitten und Gebräuche eines Bezirks, statt von Menschen wild und hart, wie ihre Zellen, von Männern oder Beunruhigung und von Frauen demotiv zu sehen, die durch Kanak des Betragens, durch Schöne und seine Gehalt es verdient hätten, die Fierde der Paläste zu sein.

Als er beinahe eine Stunde Weges zurückgelegt hatte und die Tämmernung mächtiger eintrat, zeigte ihm ein kleiner Knabe, der Ziegen am Berge zusammentrieb, die Wohnung Staffords.

(Fortsetzung folgt.)

**Kleines Feuilleton.**

**Ueber den Ursprung der Kattenfängerjagd.**

In Hameln nahmen die Katten so überhand, daß sich die Bürger nicht retten konnten. Da meldete sich beim Magistrat ein Fremder, der sich erbot, für eine Geldsumme die Katten zu vertilgen. Nachdem man auf die Bedingungen eingegangen, trat er es denn auch, indem er vermittelte einer Felle die Katten aus den Häusern hinaus in die Weier lockte. Den Bürgern kam das unheimlich vor, sie sahen in dem schlichten Mann den Teufel und verwieerten ihm den Lohn. Der Fremde rief nun von neuem, und schritt jedoch mit den ihm nachfolgenden Kindern aus der Stadt hinaus in einen Berg, von dem niemand wieder herkam. Das ist so ungefähr der Inhalt der gar oft vorerzählten

Sage. Jedes Kind kennt sie, zu Duer, Singpiel und Dichtung hat sie den Stoff. Ferkeln wir indes nach ihrer Unterlage, so begegnen wir mannigfachen Schwierigkeiten. Jeder hält wohl die Kattenjagd und ihre Umherung für sehr möglich, wenigstens es in heutiger Zeit auch keinen derartig guten „Kammerjäger“ gibt. Es wäre in Laufen, wo schon lange Zeit eine große Plage herrschte, so daß mehrere kleine Kinder durch Bisse getötet worden sind, sehr willkommen. In der Frage der Kinderausführung ist man sich aber durchaus nicht einig. Die einen sehen die Zeugung der legendären Gattung in einem unbedeutenden lokalgeschichtlichen Vorgang, während andere ihn auf historische Vorzeichen und Belegfälle stützen. So fanden am früheren Rathaus von Hameln folgende Zeilen:

In Jahre 1284 an Christi Geburt  
Ihn Hameln wird uiborget  
Aunderdreißig Kinder dosilmit geborn  
Durch einen Biber uater den Rappen verlor.  
Eine andere handbireitliche Notiz besagt, daß im Jahre 1284, am 26. Juni, Hamelns Bürger 130 Kinder verloren, die im Harzgebirge verstanden. Andere Daten deuten auf die Schlacht bei Södermunde am 28. Juli 1290.  
Die wahrcheinlichste Lösung liegt, da in Island und Frankreich ähnliche Sagen kursieren, in der Mythologie begründet. Die Hufen bei den Griechen, Hamo bei den Andern, so hatte Elend ein „Alten“ und Hameln seinen Kattenfänger, den Galt der Loten, der die Dämonen in den Berg, in unterirdische Gefilde leitete.

**Humor und Satire.**

Der städtische Sanitätsrat. „Wissen Sie, mein lieber Herr, ein angenehmes Vergnügen ist es doch, wenn man sich sagen kann: Jedem Jahr konnte tausendfach Arbeiter verlor maden!“





Weit unter die Hälfte im Preise ermäßigt

# Flausch- und Abend-Mäntel

in dunklen und hellen Abendfarben, in Flausch- und eleg. Tuchstoffen Wert bis 60.00 M., jetzt nur

21<sup>00</sup> 34<sup>50</sup>

# Damen- u. Kinder-Hüte

jetzt zu auffallend billigen Preisen.

Den grössten Teil haben wir ohne Rücksicht auf den früheren Preis in ~~300~~ extra billige Serien ~~100~~ eingeteilt.

**Serie I**  
Samt- u. Tuch-Toques 3<sup>90</sup>  
mit Flügel- u. Seidengarnier.  
jetzt nur . . . . .

**Serie II**  
Eleg. garn. Toques, Rundhüte u. Pelzkappen jetzt nur 7<sup>75</sup>

**Serie III**  
Eleg. engl. garn. Damen-Hüte in weiss u. farbig, jetzt nur 3<sup>25</sup>

Ein Posten Gamins besonders praktisch als Reise- und Wetterhüte  
Serie I 2.45 Serie II 3.95 Serie III 4.75  
jetzt nur . . . . .  
Wert weit über das Doppelte.

Elegant garnierte Damen-Hüte in Haar, Velour, Plüsch und Samt  
jetzt . . . . . 21.00 18.75 11.75 12.00 9<sup>75</sup>  
Wert weit über das Doppelte.

Weisse Batist- u. Stickerei-Kleider  
letzte Neuheiten 24.50 17.50 14.50 7<sup>25</sup>  
1 Posten eleg. weisse Basist- und Voile-Kleider  
leicht angeschmutzt, bis zur Hälfte im Preise ermäßigt.

Ein Posten englisch garnierte Hüte  
Serie I . . 0.95 Serie II . . 1.50

Hutformen und Garnituren  
jetzt weit unter Preis:  
Gestrickte Rodel-Mützen  
besonders billig!

## Bartsch & von der Brelie.

### Der Stemm- u. Ringklub Cap Horn

hält seine diesjährige

## Große öffentliche Preis-Maskerade

30 Preise. am Sonnabend den 22. Februar im Kaiser-Wilhelm-Saal ab. 30 Preise.

Achtung!

Achtung!

### Geschäfts-Eröffnung.

Den geschätzten Bewohnern von Kätzingen, Wilhelmshaven und Umgegend zur Mitteilung, daß ich am Sonnabend den 18. d. M. im Hause Peterstraße Nr. 3 ein

### Bereifungs-Geschäft

eröffne. Indem ich gute und prompte Arbeit zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch. Hochachtung Dieder. Jansen.

Wo Spezialität empfehle die elastische, luftlose Bereifung Pneumatikum D. M. P., sowie prima Federn u. Schläuche. Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

## Apollo-Lichtspiele

Vornehmstes und schönstes Lichtspielhaus am Platz mit nur erstklassigen Vorführungen in Plastik und Schärfe.

### Sensations-Programm

von Sonnabend den 18. bis Dienstag den 21. Jan. Sensation! Sensation!

## !!Das Brandmal!! oder: Entstellt.

Ein ergreifendes Drama in einem Vorspiel und drei Akten schildert dieses Bild mit vorzüglicher Realistik die verschiedenen Lebenswege zweier Schwestern. In der Hauptrolle **Frl. Krausen** vom Dajmad-Theater in Kopenhagen.

Ausserdem das reichhalt. u. herrorragende Programm bestehend aus 10 Nummern.

Täglich ab 1/2 5 Uhr: Dauer-Vorstellung, Samstags ab 3 Uhr

**Briefstauben**  
3 Post, für 7 M. zu verkaufen.  
Hofstr. Eidenstraße 11.

**Einsparungen.**  
Den Parteigenossen und Freunden

zur Kenntnis, daß ich zu jeder Zeit Bestellungen auf **Praktische Bücher, zu freien Stunden, Walter Yates and Kords,** beliebig entgegennehme.  
**F. Junghändel.**

**Ger. mag. Bandspick** sowie fetten Speck bei Abnahme von ganzen Seiten 4 Pf. 90 Pf. empfiehlt  
**G. Langer, Neue Str. 10**  
**ff. Bier! . . ff. Bier!**  
als Lagerbier, sowie gute **Pilsener Biere** aus der Bremer Brauerei a. Teich, empf. in Flaschen u. Gebind. h. promptester Lieferung  
Bierverlag, Telemarkt D. Wickers, Bremerstr. Teleph. 346.

Wir besorgen die **Bezahlung** von **Steuern, Abgaben, Sporteln, Pachtgeldern, Zinsen** usw.  
bei allen öffentlichen Staats- und Gemeindefassen **kostenfrei**, nur soweit letztere kein Bankkonto führen lediglich unter Berechnung der etwaigen Auslagen für Zusendung durch die Post.  
Bei der Einzahlung an uns oder Antragserteilung sind die Nummer des Hebungsregisters, der Betrag und der Name des Zahlungspflichtigen genau anzugeben, wenn möglich durch Ueberreichung der Zahlungsaufforderung.

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank**  
Peterstr. 78 Filiale Wilhelmshaven Marktstr. 26a.

**Volksverein Oldenburg.**  
Mittwoch den 22. Januar abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Auroldstr.  
Erweiterte **Parteierversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Genossen Paul Ong über „Sozialistische Entwürfe und „syndikalistische Systeme“  
2. Diskussion  
3. Verschiedenes.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Vorstand.

**Biod. Verein Sande**  
Seute Sonnabend, 18. Jan. **General-Versammlung** im Vereinslokal.  
Der Vorstand.

**Gebr. Möbel**  
faule und taugliche um. **W. Koh, Kätzingen** Rüstertisch- und Tücheltstr.-Eck.

**F. Duden, Varel**  
Ecke Schul- und Schüttingstraße.  
Anfertigung eleganter Herrenkleidung. — Garantie für guten Sitz und beste Ware. — In Stoffen größte Auswahl stets am Lager.

**Todes-Anzeige.**  
Heute entschlief nach schwerem Leiden unser liebe Tochter, Schwester und Schwägerin  
**Henny**  
im blühenden Alter von 16 Jahren.  
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an  
**Familie Winkelmann**  
nebst Angehörigen  
Rastingen, 17. Januar 1913.  
Die Beerdigung findet am Dienstag den 20. Jan., nachm. um 2 Uhr, vom Trauerhause, Werftstr. 56, aus statt.

**Verband der Zimmerer**  
Jahrl. Wöltingen-Winkelmoor.  
Am Dienstag den 21. Januar abends 8 Uhr

**Berufsammlung**  
bei Zedtwasser.

Die Tagesordnung ist eine sehr wichtige; unter andern Entschg zur 20. General-Versammlung.

Zahlreiches Gelingen deshalb notwendig. **Der Vorstand.**

**Fortschrittliche Volkspartei**  
Kreisverein Wöltingen-Kätzingen  
Dienstag den 21. Januar abends 8 1/2 Uhr:

**General-Versammlung**  
in den oberen Sälen des „Frankfurter“, Poststr.

— Tages-Ordnung: —  
1. Jahresbericht.  
2. Vorstandswahl.  
3. Verschiedenes.  
Wegen sehr wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Biochemischer Verein**  
Heppens.  
Dienstag den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

**Generalversammlung**  
im „Scharnhöfer“.

— Tages-Ordnung: —  
1. Fassung der Beiträge.  
2. Aufnahme neuer Mitglieder.  
3. Vereinslokal betr.  
4. Jahresbericht.  
5. Vorstand- u. Kassierenwahl.  
6. Verschiedenes.

Um trege Beteiligung bittet  
**Der Vorstand.**

**Bürgerverein Knyphaulerfeld**  
Die General-Versammlung findet am

**Sonntag den 26. Januar,** abends 6 Uhr

beim Gastwirt **Kauffen** statt.  
**Der Vorstand.**  
Kastenanzüge zu verleihen  
Liederb., Ebe-Marktstr. 19, 11.

**Männer-Turnverein**  **Voranzeige!** **Grosse Preis-Maskerade** am 21. Februar in den festlich dekorierten Räumen des Elysiums, J. Folkers. Der Stand für Maskengarderobe ist noch zu vergeben. Näheres Mätscherlichstr. 44, II. v. **„Frisch auf“** 